

Hamburg, 8. März 2026

Michelgruß zum 3. Sonntag der Passionszeit: Okuli

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lukas 9, 62).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel, in den arabischen Ländern, im Iran, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR
und errettet sie aus all ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der HERR.

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Psalm 34, 18-20. 23

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Lied: EG 391, 1.2

Predigttext: Lukas 9, 57-62

Vom Ernst der Nachfolge

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.
58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehere und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,
richte dich in deinem Leben nicht ein, Mensch, wenn du mir nachfolgen willst. Entscheide dich nicht dafür, wenn du morgens auf deinem weichen Kopfkissen aufwachst, denn du wirst kein weiches Kopfkissen haben, wenn du mir nachfolgst. Und richte dich nicht nach vermeintlichen Erfordernissen deines Alltags- und Familienlebens. Das passt alles nicht zur wirklichen Nachfolge, in die Jesus Christus ruft. Was wir heute als gute Nachricht, als Evangelium gehört haben, klingt ungemütlich.

Im neunten Kapitel des Lukasevangeliums, in dem unser kurzer Textabschnitt steht, werden die Zwölf aus dem engsten Kreis Jesu zum ersten Mal allein ausgesandt, um zu predigen und zu heilen. Sie erleben dabei im wahrsten Sinne des Wortes „Wunderbares“ und sind begeistert von den „großen Dingen“, die sie vollbringen können.

Doch die von sich begeisterten Jünger resignieren schnell, als es darum geht, fünftausend Menschen zu speisen, die Jesus hören wollen, von ihm Heilung erhoffen, aber auch einfach hungrig sind. Nachfolge scheint doch kompliziert zu sein. Immerhin, Petrus bekennt Jesus als den „Christus Gottes“. Doch Jesus ist von diesem Bekenntnis nicht geschmeichelt, sondern droht Petrus und kündigt im selben Atemzug sein Leiden und Sterben an, um gleich darauf die wahre Nachfolge zu definieren: Selbstverleugnung, eigenes Kreuz auf sich nehmen, Verlust des Lebens, wer es so zu erhalten sucht, wie es ist. Wer sich der Person oder der Botschaft Jesu schämt, wird im Himmel erleben, dass sich Jesus seiner schämt.

So geht es weiter. Noch einmal kündigt Jesus sein Leiden und seinen Tod an und spricht von seiner Auferstehung. Zwischendurch haben sich die Jünger ganz irdisch hierarchisch gestritten, wer von ihnen der Größte wäre, und unmittelbar vor unserem Text wollen Jakobus und Johannes ihre verliehene Nachfolgemacht nutzen, um Feuer vom Himmel auf ein samaritanisches Dorf fallen zu lassen, in dem Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem nicht aufgenommen wird. Großartig: Ihr wollt nicht so wie wir, dann zeigen wir euch, wie mächtig wir sind. Klingt das nicht vertraut? Klingt das nicht nach dem Lauf der Welt in ihrer Gebrochenheit und der Unfähigkeit selbst der engsten Freunde Jesu, die Friedensbotschaft vom Reich Gottes und den Heilswillen Gottes für alle Menschen, zu verkündigen, ohne in die alten Muster von Gut und Böse zurückzufallen? Klingt es nicht nach dem Zustand unserer Welt gerade jetzt, in diesem Moment? Alles ist im Fluss in diesem Hin und Her, nur Jesus unbeirrt auf seinem Weg nach Jerusalem, wohin er seinen Blick gerichtet hat, wissend, was ihm dort bevorstehen wird. Wir erfahren währenddessen von einigen, die sich Jesus angeschlossen haben und sich mit ihm über Nachfolge und ihre Lebensumstände austauschen. Dabei wird deutlich, dass „Anschließen“ und „Nachfolge“ zwei ziemlich unterschiedliche Dinge sind. Jesus macht ihnen klar: Nachfolge kostet.

Nachfolge klingt altmodisch, aber es beschreibt etwas, das heute viel umfänglicher gepflegt wird als zur Zeit Jesu: Folgen. Es heißt heute eher „Follower“ und benötigt nur einen Klick, um alles zu sehen, was jemand, dem wir folgen, über sich veröffentlicht und anzubieten hat.

Ein kleines Video auf der Michelseite in den Sozialen Medien über ein Quemapas-Singen in der Adventszeit, bei dem 150 Kinder mit brennenden Kerzen in die weihnachtlich geschmückte Kirche gezogen und sich auf den Emporen verteilt haben, ist 1,2 Millionen Mal geklickt worden, unter anderem auch, weil eine Influencerin es „gelikt“ hatte. „Gänsehaut-Moment“ oder „wunderschön“ – waren Kommentare derer, die dieses Video angesehen und dann weitergeklickt haben, vielleicht auf der Suche nach weiteren „Gänsehaut-Momenten“.

Jesus verlangt es „nachhaltiger“, um ein weiteres Modewort zu benutzen: wer ihm folgen will, kann kein bloßer Zuschauer bleiben, der einfach mal durchscrollt, was da an Interessantem und Berührendem angeboten wird, und dann weiterklickt und sein Leben weiterlebt wie bisher.

Wie Jesus auf die Wünsche derer reagiert, die vor Eintritt in die Nachfolge von der Familie Abschied nehmen oder den verstorbenen Vater beerdigen möchten, klingt schroff und unbarmherzig. Die Kirche hat trotz solcher Bibelstellen den Wert der Familie immer sehr hochgehalten und das Bestatten der Toten – erst recht aus der eigenen Familie – den Werken der Barmherzigkeit zugezählt, die zu tun oder zu lassen das Urteil Jesu im Jüngsten Gericht entscheidet.

Die Radikalität Jesu in dieser Frage soll die Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit des Ansinnens dieser Begleiter auf die Probe stellen. Wollen sie ihm in der Praxis ihres Lebens folgen oder verstehen sie Nachfolge eher als eine Empfindung?

Es sind starke Bilder, die Jesus verwendet, wenn er das Leben von Füchsen und Vögeln preist, weil sie hier auf der Erde mehr zu Hause sind als der Menschensohn. Ausgerechnet Füchse – sie werden in der Bibel nur selten erwähnt, aber sie haben keinen guten Ruf, gelten als listig und zerstörerisch. Sie durchwühlen und verwüsten jeden Weinberg, der nicht gut geschützt ist, heißt es im Hohenlied Salomos im Alten Testament. Und doch haben sie es besser als der Menschensohn, weil sie sich in ihre unterirdischen Baue zurückziehen und verstecken können vor jedem, der ihnen nachstellt. Nicht so der Menschensohn und jeder, der ihm folgen will. Er bleibt der von seinem Auftrag Getriebene, der hier nicht zu Hause ist, sondern immer das Reich Gottes vor Augen hat, das er verkündigen und auf das er ohne Ablenkung und ohne Zögern zugehen soll.

Jesus wirklich zu folgen, heißt, Leiden und Sterben wie er zu erfahren, heißt am Glauben, Hoffen und Lieben festzuhalten selbst in Stunden der Not und Verzweiflung, heißt, nicht zu fluchen und nicht zu verdammern, heißt klare Entscheidung. Christus kam in seine Schöpfung, aber sie ist korrumpiert und für ihn keine Heimat mehr. Seinen Weg geht er nicht allein für die Erlösung der Menschen, sondern es ist ein Weg der Heilung hin zum Ursprung der Schöpfung, als Freundschaft herrschte zwischen Gott und den Menschen und nicht Krieg und Zerstörung, Sünde und Ungerechtigkeit.

Wird dem ersten Jünger, der voller Begeisterung ein Zeugnis und Bekenntnis zu seiner Nachfolgebereitschaft ablegt, durch Jesus dieser steinige Weg aufgezeigt, geht es bei den anderen beiden um Familienbände. Jesus ist in dieser Frage kompromisslos.

Selbst den Vater zu begraben und damit die Ehre der Eltern bis in den Tod zu üben, wie das Gebot Gottes es fordert, geht nicht an. Schroff wird dieser Nachfolger Jesu von seinem Meister angegangen: „Lass die Toten ihre Toten begraben.“

Doch wie sollte ein Toter einen Toten begraben. Worauf will Jesus hinaus?

Du willst etwas tun, nämlich mir nachfolgen, und deutest damit an, was du bist. Wenn du sagen willst, dass du nicht tot bist, dann geh sofort hin und zeige, dass du lebst, indem du das Reich Gottes verkündigst, in dem keine Toten begraben werden. Damit zeigst du wirklich, dass du lebst. Das ist harte Kost.

Dem Nächsten, der mit Jesus auf dem Weg ist, ergeht es nicht viel besser. Er möchte denen Lebewohl sagen, die seinem Herzen nahe sind und denen er vieles zu verdanken hat, was bisher sein Leben prägte. Doch nicht einmal das wird ihm gewährt. Stattdessen das harte Wort Jesu: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Was heißt das anderes als dies: Deine bisherige Lebensgeschichte ist jetzt gänzlich unwichtig für deine Gegenwart und deine Zukunft. Nachfolge nur durch vollkommene Geschichtsvergessenheit? Was machen wir hier gerade? Wir beschäftigen uns mit einem 2000 Jahre alten Text. Wir feiern eine Liturgie, die ihre Wurzeln im 1. nachchristlichen Jahrhundert hat, und blicken in diesen Wochen zurück auf das Wirken und das Leiden Jesu Christi. Ist das alles verkehrt und bedeutungslos – auch die Erinnerung an die, die vor uns auf dem Weg waren, den wir suchen? Als Vorbilder oder wie ältere Geschwister, die manchmal hilfreich sein können für die jüngeren?

Ich möchte dieses eher unfreundlich scheinende, wenn auch erfahrungsweise klingende Wort Jesu positiv deuten und als Einladung verstehen, darauf zu achten, was wir tun. Und wenn unsere

Hand am Pflug ist, dann ist es Zeit der Arbeit und Zeit, voranzugehen. Wenn dieser Pflug die Furche zum Reich Gottes pflügt, kannst du nicht gleichzeitig die Rückversicherung der Wohltaten deines bisherigen Lebens haben. Nachfolge ist mehr als ein Klick und ist mehr als nur das Gerät zu führen, das du jetzt gerade hältst.

Ich bin froh über den Zusammenhang, in dem dieser harte Text steht. Er zeigt uns nämlich, dass auch die Zwölf, der engste und von Jesus selbst handverlesene Kreis der Jünger, diese Forderungen nicht erfüllen konnte. Am Ende aber wurden sie zu den ersten Zeugen der Auferstehung und ihres unumkehrbaren Weges hin zum Reich Gottes. Sie erfuhren Vergebung – immer wieder, wenn sie zurückfielen in ihre alten Rollen. Aber sie sollten wissen: das Reich Gottes ist nicht vergleichbar mit unseren Werten und mit unserer Wirklichkeit. Es fordert den vollkommenen Einsatz. Angesichts der Lage in der Welt finde ich in dieser Botschaft Trost.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Menschgeworden und für uns gestorben, Gott im Dunkel, Gott des Lebens, erleuchte unsere Dämmerung mit deinem Licht, das noch im Tod den Tod erhellt.

Öffne uns die Augen, dass wir dich erkennen und in dir Menschen werden deines Wohlgefallens. Öffne denen die Augen, die nicht mehr nach dir fragen, die dich nicht vermissen und doch vermissen, die sich sehnen nach einer Wahrheit, die mehr ist, als menschliche Worte und Gedanken fassen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die blind sind vor dem Schicksal und Elend so vieler Menschen in der Welt; die ihre Macht und ihren Gewinn über Menschenleben setzen, die Panzer rollen und Bomben werfen lassen und massenhaft Tote in Kauf nehmen, die sich in sturem Hass vermauern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die sich selbst aufgegeben haben, die versinken im aussichtslosen Tunnel der Angst; die sich ohnmächtig fühlen angesichts übermächtiger Gefahren, die nicht aufschauen können und nichts mehr erhoffen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die sich verschließen in vorgefertigte Meinungen und Weltbilder, die nicht mehr offen sind, die nicht mehr aufbrechen können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, denen Schmerz und Leid das Sichtbare trüben, den Opfern und Verletzten an Leib und Seele, den Verwundeten in den Kriegen dieser Tage – in Israel, in den arabischen Ländern, im Iran und in der Ukraine; denen, die in schwerer Krankheit auf den Tod warten, die Abschied nehmen müssen, und es ist viel zu früh. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne uns die Augen, die wir oft blind sind für deinen Willen und deine Liebe, die wir uns oft in uns verschließen und uns selbst dabei fremd sind, unruhig, verloren in Scheinbarkeit, suchend nach dir. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Menschgeworden und für uns gestorben, Gott im Dunkel, Gott des Lebens, erleuchte unsere Dämmerung, öffne uns die Augen, dass wir wachsam ausschauen und dich erkennen in allem, was uns entgegenkommt. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2026:

Wie Sonnenstrahlen am Morgen nach dunkler Nacht,
die die dich an der Nase kitzeln

Wie eine Hand, die deine nimmt,
wenn du nicht weißt, wie es weitergeht

Wie das erste Vogelgezwitscher nach einem langen kalten Winter,
das den Frühling verkündet

So segne dich der dreieinige Gott –
mit Licht und Herzenswärme und lieblichen Tönen.
Amen.